

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

2.1.1943 (No. 2)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Samstag, 2. Januar

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Ein Jahr Atlantikschlacht - 9 Millionen BRT.

Ein gewaltiges Ergebnis des deutschen Kampfes zur See gegen die Versorgungslinien der Angelsachsen - Weitere 450 Feindschiffe beschädigt

Blendende Seekriegsbilanz

Berlin, 2. Januar. Wenn unsere Gegner zum Jahreswechsel das militärische Verlustkonto des vergangenen Jahres prüfen...

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek-Gebiet, um Stalingrad und im großen Donbogen erlitt der Feind bei der Fortsetzung seiner vergeblichen Angriffe wieder hohe Verluste...

sches Gebiet ab. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein mehrmotoriges feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Außerdem verloren die Briten an der Kanalküste ein weiteres Flugzeug...

Schiffe mit 7.586.500 BRT. durch Unterseeboote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelsschiffe mit rund 985.000 BRT. versenkt.

8.940.000 BRT. vernichtet. Außerdem wurden durch die Kriegsmarine 148 Schiffe, durch die Luftwaffe 301 Schiffe beschädigt...

Austausch von Neujahrsglückwünschen

Berlin, 2. Januar. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere derjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden.

minister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

Der 40. Nachtjagdsieg

Berlin, 2. Januar. Bei der Abwehr feindlicher Kampfflugzeuge, die in den Abendstunden des 31. Dez. 1942 in das westdeutsche Reichsgebiet einfliegen, schossen deutsche Nachtjäger, wie vom Oberkommando der Wehrmacht bereits mitgeteilt wurde, ein feindliches, viermotoriges Flugzeug ab...

Der angelsächsische Optimismus stark zurückgeschraubt

„Der Krieg noch weit davon entfernt, bald gewonnen zu werden“

Stockholm, 2. Januar. Die Plutokratien haben das Neujahr nicht mit jener hohen Stimmung begonnen, wie sie vorher in ihrer Agitation glaubhaft machen wollten.

Dem Sowjet-Präsidenten übermittelte der englische Throninhaber seine Bewunderung für die Leistungen der Bolschewisten.

Dies ist überhaupt das Kennzeichen fast der meisten englischen und amerikanischen Betrachtungen am Beginn des neuen Jahres, daß sie plötzlich dem eigenen Volk gegenüber sehr viel unerschütterlicher geworden sind.

Deutsch-türkisches Kreditabkommen

Berlin, 2. Januar. Wie bereits im Juni v. J. bekanntgegeben worden ist, haben die deutsche und die türkische Regierung vereinbart, daß Deutschland der Türkei einen Kredit von 100 Millionen Reichsmark zum Einkauf von Kriegsgüter zur Verfügung stellt.



„So haben wir ihn geknackt“ U-Boot-Kommandant erklärt seinen Kameraden nach der Heimkehr, wie er einen großen feindlichen Truppentransporter versenkte.

Vichys verpaßte Gelegenheiten

Vichy, 2. Januar. 30 Monate sind seit dem Waffenstillstand mit Frankreich vergangen, und man muß diese Spanne für Frankreich als eine Zeit der verpaßten Gelegenheiten bezeichnen.

bei Mers el Kebir an, nachdem der Kommandant der französischen Schiffe die Auslieferung verweigert hatte.

So startete Moskau seine neue Winteroffensive

Erste Erkenntnisse aus den Kämpfen — Aufgebot des Bolschewismus — Zusammensetzung der Truppe

Die erste Phase der zweiten sowjetischen Winteroffensive ist überstanden. Sie begann damit, daß die bolschewistische Panzer mit aufgefressener Infanterie langsam durch tiefen Schnee herankamen, unhörbar in seinem dampfenden Bett, unsichtbar im ewigen Wirbel des nebelnden Schneewindes. Heute ist der Tag, der die Entscheidung in diesem Tal bringt. Morgen zeigt es sich in unserem Abschnitt, ob der Großangriff des Feindes die Dampfwalzenkraft hat, die Moskau ihm zuschrieb.

Unsere Truppen sind sehr weitgehend mit warmer und tarmender Kleidung versorgt. Sie verfügen über Hilfsmittel, die im vorigen Winter nicht vorhanden sein konnten. Sie kennen aus den Kämpfen des Vorjahres den Ostwind und machen sich keine Illusionen. Sie wissen, daß der Feind auf diesen Winter vieles, vielleicht alles setzt und ihn als Verbündeten betrachtet. Trotz dieser Vorbereitung mußte der Auftakt der Winterschlacht auch den in unserem Abschnitt kämpfenden Kerntruppen der Infanteriedivision „Großdeutschland“ sehr schwer erscheinen. Die Grenadiere, Pioniere, Füsiliers von

„Großdeutschland“ können nicht hexen. Aber sie geben ein Beispiel.

Kampf gegen Zuchthäusler
Auch die Panzerabteilungen und motorisierten Schützenbrigaden der Sowjets geben ein Beispiel. Wir haben oft Truppen vor uns, die, neu aufgestellt, bei Bewährung einen besonderen Rang erhalten sollen. Sie kommen in engen Gruppen, auf den wühlenden Panzer sitzend oder auf Schneeschleifen nachgezogen. Ihre Panzer sind die alten, doch haben sie ihre Stirn erneut verstärkt. Diese neu hinzugeschweißte Eisenplatte — das ist der Bolschewik und seine Kriegführung!

Die Rolle einer zusätzlichen Stirnpanzerung der Infanterie übernahmen jene neuen Bataillone, die man zur Elite zu erziehen beabsichtigt. Sie setzen sich aus den körperlich besten Reservisten zusammen. Sie kamen aus den Fabriken, wo Frauen und Halbwüchsige sie massenweise ablösten oder sie enttarneten Straflager. Die Fabrikarbeiter hatten längst in kommunistischen Schützervereinen gelernt, mit der Waffe umzugehen, und die ehemaligen Zuchthäusler waren

von jener brutalen Sorte, wie sie vom Sowjetsystem regelmäßig zur Bewachung der eigenen Lager eingeteilt wird und die Leidensgenossen argwöhnischer und zuverlässiger hütet als jedwede militärische Truppe.

Hinter dieser Elite kommen dann:
1. die schwer angeschlagenen Stelldivisionen der Sowjets;
2. die nicht sehr gut ausgebildeten und außerordentlich jungen Herbstruppen;
3. flüchtig oder kaum überholte alternde Reservisten.

Entsprechend dem Grundsatz, daß Tapferkeit in der Verteidigung der Sowjetunion mit Systemtreue gleichzusetzen sei, hat der Feind zweifellos alles aufgebieten, um der Truppe in diesem Sinne Halt zu geben. Er gibt dieser Truppe gern sehr junge Führer. Es sind die jungen Menschen der Sowjetunion, welche sich aus der großen Masse der gleichgültigen und stumpfen jungen Generation hervorheben und für deren Förderung als Komsomolen der kommunistische Staat sehr viel getan hat. Sie sind es, die mit Fanatismus kämpfen und deren Grausamkeit alles auszurotten trachtet, was ihnen an innern und äußeren Feinden begegnet.

Genosse Spitzel

Hand in Hand damit geht die systematische Durchsetzung der Sowjettruppe mit radikalen Genossen und Mitleidern des Bolschewismus, die für die Stimmung der Truppe zu sorgen haben und im übrigen heimlich die Vorgesetzten über die anderen auf dem laufenden halten. Zum Kommandeur-Kommissar tritt also in gesteigertem Maße der Genosse Spitzel, genau entsprechend dem zivilen Leben in der Sowjetunion. Was die gegenwärtige Winteroffensive den Sowjets bedeutet und was sie ihr zutrauen, geht weiter aus der radikalen Durchorganisation ihrer Militärgerichtsbarkeit hervor. Bereits jetzt arbeiten ihre Tribunale, und kurz nach dem ersten Schußwechsel an der Front knallen auch die Maschinenpistolen der Exekutionsorgane.

Wohl ist die Politik der neuen Winteroffensive der Sowjets dürrig, und die bolschewistische Infanterie ist alles in allem doch nicht besser, sondern schlechter geworden. Aber die plumpen Tanks bei ihnen haben fast meterbreite Raupen und eine verdammt dicke Brust. Ihre Schützenschleier haben gute Langstrecklenkäufer auf Schneeschuhen, und ihre Spezialität ist immer noch der überall, auch durch den dicksten Schnee, mitgeschleppte Granatwerfer. Die Flieger mit dem roten Stern haben ebensowenig eine Optik von Zeiß wie die Panzerkampfwagen, aber sie fliegen mit stählernen Bäumen, von denen allerhand abprallt. Sie kurven und sausen wie die Teufel und werfen sich, in Flammen schließlich doch einmal abstürzend, mit letzter Kraft mitten auf die deutsche Rollbahn.

Unsere Fronttruppen nehmen diese Praktiken nie auf die leichte Schulter. Auch jetzt noch nicht, nachdem das erste Anrennen der Bolschewisten schwerwiegende Einbrüche nicht erzielte. Allmählich werden wir der eisernen Gespenster mit der vorgeschweißten Platte Herr. Aber niemand bei uns lächelt über das Stück Eisen, das sich der Bolschewismus wieder vorgeklebt hat. Die Truppe hat im Augenblick nichts zu lachen. Sie will es lieber hinterher tun.
Kriegsbericht Kurt G. Stolzenberg, PK.

Tagesbefehl

Marschall Mannerheims Rangell an das finnische Volk

Helsinki, 2. Januar
Der Oberbefehlshaber der finnischen Armee, Marschall Mannerheim, richtete anlässlich der Jahreswende an seine Soldaten einen Tagesbefehl, in dem es heißt:

„Die finnische Armee hat harte Schläge ausgeht und mit stahlharten Willen den Ansturm des Feindes, alle seine Versuche, unsere Front zu brechen, zurückgeschlagen. Die Erfolge im Lande, zur See und in der Luft berechneten uns dazu, mit Stolz auf das vergangene Jahr zu blicken. Marschall Mannerheim dankt dann in herzlichsten Worten allen Soldaten der kämpfenden finnischen Wehrmacht sowie allen denen, die für das gemeinsame große Ziel — die Sicherung der Selbständigkeit Finnlands und die Freiheit — arbeiten und sendet ihnen herzliche Neujahrsglückwünsche.“

Auch Ministerpräsident Rangell richtete eine Rundfunkbotschaft an das finnische Volk. Nach einem Ueberblick über das politische und militärische Geschehen des vergangenen Jahres und einer Würdigung der Leistungen der finnischen Nation, erklärte der finnische Ministerpräsident, der Weg, den Finnland geht, sei nicht nur der einzig mögliche, sondern auch der richtige, beruhe doch alle anderen Deutungen der finnischen Politik, zu denen sich u. a. auch ein Teil der ausländischen Presse verhalten lasse, entweder auf mangelhafter Kenntnis der finnischen Verhältnisse oder man wolle der Sache der Feinde dienen.

UNSERE KURZSPALTE

Italienischer Gesandter tödlich verunglückt. Der italienische Gesandte im Haag, Ambrosetti, ist am Silvesternachmittag auf der Autostraße des Haag-Rotterdam mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. Zwei mitfahrende Italiener ritten schwere Verletzungen.

Catroux verließ Syrien. An Stelle des bisherigen gaullistischen Agenten für die Levante, Catroux, wurde Jean Hellen zum gaullistischen Agenten für Syrien und den Libanon ernannt. Hellen war bis zum Juni französischer Botschafter in Ankara, um sodann auf die übliche Weise sein Vaterland zu verlassen und sich den Dissidenten zur Verfügung zu stellen.

Die Gaulle auf Reisen geschickt. In Ottawa wurde nach einer Reutersmeldung amtlich bekanntgegeben, daß sich General de Gaulle nach seinem Besuch in Washington nach Ottawa begeben wird. Beamte des kanadischen Außenministeriums erklärten, sie seien nicht in der Lage, den Zeitpunkt seines Kommens anzugeben.

Uruguays einziges Schwimmdock von England gekauft. Die britische Regierung kaufte von der Regierung von Uruguay für eine Summe von 3 Millionen Pesos das einzige Schwimmdock auf, das sich in Uruguay befindet. Nach Meldungen brasilianischer Zeitungen soll das Schwimmdock in einem afrikanischen Stützpunkt verwendet werden.

Spielkasinos in Frankreich geschlossen. Der Pariser Rundfunk gab bekannt, daß die französischen Behörden die Spielkasinos an der Riviera, in Nizza und Cannes geschlossen haben. Es bleibt in dieser Gegend somit nur noch das Spielcasino von Monte Carlo im Fürstentum Monaco.

„Bisher noch nie dagewesener Tiefstand“

Französische Pressestimmen zur Jahreswende

Paris, 2. Januar
Die Pariser Zeitungen können nicht umhin, ihre Betrachtungen zur Jahreswende unter den Gesichtswinkel zu stellen, daß 1942, das Jahr des Verrats, Frankreich auf einen bisher noch nicht dagewesenen Tiefstand gebracht hat. Sie müssen auch zugeben, daß verblende, verärrterische, treulose Franzosen diese zweite Niederlage ihres Landes verschuldet haben. So rechnen die Pariser Zeitungen das Jahr 1942 zu einem der schlimmsten, die Frankreich in seiner Geschichte zu verzeichnen hat.

Der „Petit Parisien“ wendet sich wieder einmal gegen die Abwartepolitik und schreibt, die Eingliederung Frankreichs in das europäische Gesamtbild müsse erfolgen, und die Probe dafür sei der Kampf gegen die Plutokratie und gegen den Bolschewismus und die Verwirklichung einer sozialen Volksgemeinschaft in Frankreich. Der „Cri du Peuple“, die Zeitung der Französischen Volkspartei Doriot, bemerkt: Frankreich hätte 1940 gleich nach seiner militärischen Niederlage einen entschlossenen Bündniswechsel vornehmen und sich auf die Seite der Achsenmächte gegen England schlagen sollen, denn dann hätte es einen Aufstieg unter anderen Bedingungen erwirken können als aus dem Tiefstand von heute.

Vielleicht darf in diesem Zusammenhang schließlich noch die Meldung aus USA. erwähnt werden, daß der frühere französische Volksfrontminister Cot, der als Luftfahrtminister der Totengräber der französischen Luftwaffe war, aus seiner Emigration an Roosevelt telegraphiert hat, er möge doch das ehemalige französische Nordafrika

zu einem richtigen nordamerikanischen Protektorat erklären, es also mitten im Kriege auch völkerrechtlich schon anerkennen. Der Emigrant Cot geht damit noch weiter als die wortbrüchigen französischen Dissidenten in militärischer oder ziviler Kleidung, die immer wieder behaupten, im Bündnis mit England und USA. irgendwelche französischen Belange zu verteidigen. Cot stellt sich und seine Gesinnungsgenossen damit auf dieselbe Stufe wie die Eingeborenen in ganz Nordafrika, die zur Zeit der kolonialen Eroberungen den Schutz der kolonisierenden Macht vor dem neuen Gesetz genossen, das die weißen Völker dorthin mitbrachten.

Araberhasser berufen

Rom, 2. Januar.
Die aus Rio de Janeiro gemeldete Abreise des früheren französischen Generals Peyrouton, dem in Nordafrika wichtige administrative Aufgaben übertragen werden sollen, ruft bei der muslimischen Bevölkerung Nordafrikas die rücksichtslosen Maßnahmen in Erinnerung, mit denen Peyrouton 1934 die nationalistische Destur-Bewegung in ganz Tunesien zu unterdrücken versuchte. Seine Rückkehr ist, wie die italienische Presse aus Tunis berichtet, für die arabischen Einwohner Nordafrikas eine krasse Bestätigung der wahren Absichten, die die Angloamerikaner gegenüber der arabischen Unabhängigkeitsbewegung verfolgen.

Verlag und Druck:
Oberbischöflicher Gauverlag u. Druckerei GmbH,
Verlagsdirektor: Emil M. u. H. z.
Schriftleitung:
Hauptchriftleiter: Franz Moraller
Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schall
(zur Zeit bei Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Die Lage in Tunesien weiterhin konsolidiert

Kräftiges Zupacken der Achsentruppen drängte den Gegner zurück

Berlin, 2. Januar

Die militärische Lage in Tunesien ist, wie man aus deutschen militärischen Kreisen hört, durch die letzten Gefechte dahin geklärt, daß dem Gegner das Gesetz des Handelns zu einem wesentlichen Teil genommen worden ist. Als die deutsch-italienischen Truppen in Tunesien landeten, berechnete die Lage durchaus zu Sorgen. Durch den entschlossenen Einsatz, vor allem der ersten gelandeten kleinen Kampfgruppen, konnte die volle Entfaltung des Gegners verhindert werden. Dann gelang es der deutschen Panzertruppe, die englisch-amerikanischen Truppen an den Stellen, von denen aus sie gefährliche Stöße hätten führen können, festzunageln oder zurückzudrängen. Die Operationen führten jedenfalls dazu, daß die Achsentruppen Luft und Raum gewonnen, so daß sie in Freiheit ihre weiteren Entschlüsse fassen können.

Diese befriedigenden Ergebnisse wurden bei im ganzen begrenzten Kräften

erreicht, und zwar dank der deutschen Panzertruppe, die vor allem die Amerikaner gründlich kennenlernten. Ueber diese Taktik sind Einzelheiten in einem PK-Bericht veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß in Tunesien fast durchweg kleine, aber kampfkraftige Angriffstruppen operieren. Sie führten eine Fülle von Einzelangriffen an weit auseinanderliegenden Orten aus, und zwar gegen die schwachen Stellen der gegnerischen Fronten. In die gegnerischen Stellen Kelle hineingetrieben. Es gelang mehrfach sogar, Zangenangriffe mit vollem Erfolg durchzuführen, wobei die Engländer und die Amerikaner wichtige Stellungen verloren und beträchtliche Verluste erlitten. Als nicht unwesentlich wird die Mithilfe der einheimischen arabischen Bevölkerung geschätzt, die aus ihrer Sympathie für die Sache der Achse keinen Hehl machten und vielfach durch aktive Mithilfe dazu beitrugen, Nester von Störtrupps der Gaullisten auszuräumen.

Neujahrsempfänge beim Tenno

Tokio, 2. Januar

Im kaiserlichen Palast fand am Neujahrstage der traditionelle Empfang durch den Kaiser und die Kaiserin statt. Während sich am Morgen die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, Premierminister Tojo, die Mitglieder des Kabinetts sowie führende Persönlichkeiten aus Wehrmacht und Verwaltung im Palast einfanden, empfing das Kaiserpaar am Nachmittag die in Tokio beglaubigten Diplomaten zur Entgegennahme ihrer Neujahrswünsche. Bereits in den frühesten Morgenstunden verrichtete der Kaiser im Palast nach alten shintottischen Riten seine Neujahrsgedebte.

Stolzes Bekenntnis der deutschen Jugend zum Einsatz im Osten

Neujahrswort des Reichsjugendführers Axmann — Die Parole: »Kriegseinsatz der Hitler-Jugend«

Berlin, 2. Januar

Als Sprecher einer begeisterten und stets begeisterungsfähigen Jugend bekundete Reichsjugendführer Axmann in einer Neujahrswort die Willen aller deutschen Jungen und Mädchen, Einsatz und Erfolg auch in dem kommenden Jahr zu steigern, um dem gemeinsamen Sieg zu dienen. Arthur Axmann wies auf die Notwendigkeiten dieses Krieges hin, die das Leben und Wirken der nationalsozialistischen Jugend im kommenden Jahr in noch ausgeprägterer Form zu bestimmen hätten.

Besondere Beachtung verdient der Rechenschaftsbericht über die im Zeichen des Osteinsatzes und Landdienstes geleistete Arbeit des Jahres 1942. Sie bestimmte die Ausrichtung aller Jungen und Mädchen auf den deutschen Osten. Dieser Schicksalsraum ist — wie die Botschaft des Reichsjugendführers feststellt — so mit seiner Geschichte und Kultur zu einem inneren und geistigen Besitz der Jugend geworden.

Im kurzfristigen Osteinsatz haben 18 000 Jugendführer und Jugendführerinnen und viele reichsdeutsche Jugendliche des Auslandes ihren Auftrag erfüllt. Zehn Führerschulen und nahezu 300 Jugendwohnheime und Lager sind errichtet worden. Die vorrangige ideelle und materielle Förderung der Jugendheiten der Ostgebiete haben die wesentlichsten Voraussetzungen geschaffen für den Gleichstand mit der Jugendarbeit des Altreiches. In den Landdienstlagern ist eine Jugend am Werke, die ihre behagliche Einstellung zum Bauerntum mit einer guten Berufsausbildung verbindet, die dank der Auslese einmal berufen ist, die Sendung des Reiches im Osten zu erfüllen.

In seinem Appell fordert der Reichsjugendführer die Jugend auf, auch im neuen Jahr auf den dauerhaften Grundlagen des Landdienstes weiterzubauen, denn das Bekenntnis zum Osten und zum Bauerntum muß immer ein Wesenszug Adolf Hitlers sein. Damit erfüllt die Jugend zu einem kleinen ihr möglichen Teil den Sinn dieses Krieges. Den Notwendigkeiten dieses Kampfes voll Rechnung zu tragen, mit jeder Aufgabe dem Siege zu dienen, ist die Zielsetzung für das neue Jahr. Ihre auf alle Lebensbereiche sich erstreckende und aus den täglichen Erfordernissen sich ergebende

Vieltätigkeit ließ den Reichsjugendführer die Jahresparole 1943 bestimmen. Sie lautet: »Kriegseinsatz der Hitler-Jugend«.

Dazu gehört vor allem die vormilitärische Ausbildungsarbeit aller Formationen mit ihrem krönenden Abschluß bei den ältesten Jahrgängen in den Wehrtüchtigungslagern, dem Gemeinschaftswerk von Wehrmacht und Hitler-Jugend. Die Neujahrswort gedenkt sodann in Freundschaft der faschistischen und japanischen Jugend und schließt mit den innigsten Wünschen für die Person des Führers.

Passiver Widerstand in Algerien

Rom, 2. Januar

Die Verhängung des Ausgangsverbotes durch die amerikanischen Besatzungsbehörden hat der passiven Widerstand der algerischen Bevölkerung hervorgeufen. Die Mohammedaner der Stadt Oran erschienen zu der Stunde, für die ihnen der Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen verboten sein sollte, in großen Massen auf den Straßen. Die Besatzungsbehörden versuchten, ihren Anordnungen anfangs durch Massenverhaftungen und Verhängung von Geldstrafen Geltung zu verschaffen, mußten jedoch später, da die Bevölkerung sich nicht im geringsten um das Verbot kümmerte, die Anordnung stillschweigend zurücknehmen. Die Opposition der mohammedanischen Bevölkerung scheint auch in Dakar sichtbare Formen anzunehmen. Jedenfalls wurde die amerikanische Garnison in Dakar neuerdings verstärkt.

Sabotageversuch gegen schwedische Munitionsfabrik

Stockholm, 2. Januar

Ueber einen geplanten Sabotageversuch gegen eine staatliche Munitionsfabrik in der Nähe der Stadt Strängnäs berichtet das Stockholmer »Extra-Bladet«. Die Zeitung will erfahren haben, daß zwei verdächtige Personen in einem eleganten Kraftwagen vor der Waffen- und Munitionsfabrik vorfahren und sich Eingang zu verschaffen versuchten, indem sie sich als Elektriker ausgaben und legitimierten. Während sich die Wache zur näheren Kontrolle zu nächst mit den verschiedenen Behörden in Verbindung setzte, seien die unaufgeforderten Elektriker rasch wieder verschwunden. Man vermutet deshalb, daß es sich um Saboteure handelte.

Eskimos als neues Kanonenfutter

Genf, 1. Januar

Auf ihrer Suche nach neuem Kanonenfutter scheinen die Briten nun, nach einer Meldung des »Evening Standard«, glücklich auch bei den Eskimos angelangt zu sein. Das Blatt läßt jedenfalls den Sergeanten Larsen von der britischen kanadischen Polizei erzählen, er habe auf einer Inspektionsfahrt längs der Küsten von Grönland und Baffinland allenthalben bei den Eskimos »helle Empörung« darüber festgestellt, daß sie »ihre König Georg« noch nicht zum Kampf aufgerufen habe, obwohl sie doch alle prachtvolle Schützen seien. »Übrigens scheint der brave Sergeant bei seiner Inspektionsreise noch eine allerdings weniger angenehme Aufgabe zu erfüllen gehabt zu haben, die nämlich, den wackeren Eskimos klar zu machen, daß sie in Zukunft auch Steuern zahlen müßten, und zwar recht viel.«

Undurchsichtiges Durcheinander in Nordafrika

Das Geheimnis um die Verhaftungen durch Giraud

Stockholm, 2. Januar
Tiefstes Geheimnis hilft offiziell die Verhaftungen ein, mit denen Giraud seine sehr problematische und wahrscheinlich nur vorübergehende Tätigkeit in Nordafrika begonnen hat. Fest steht nur soviel, daß die Personen, unter denen sich nach Girauds Aussage sogar einige seiner besten Freunde befinden, die den Verbündeten bei ihrem Überfall in Nordafrika wacker geholfen haben, verhaftet worden sind unter der schwerwiegenden Anklage, sie hätten Giraud und Murphy aus dem Weg räumen wollen. Mehr als das: Während bisher behauptet worden war, daß der Mörder Darlans keine Mittäter gehabt hätte, wurden auf einmal vier bri-

tische Offiziere verhaftet, unter der Anschuldigung, sie hätten von Darlans Ermordung gewußt und nichts getan, sie zu verhindern. Giraud hat im Kreuzfeuer der Reporter seinem Ärger Ausdruck gegeben, daß der angebliche Darlan-Mörder so schnell hingerichtet worden sei. Er hat den Täter auf einmal als geisteskrank hingestellt, die jetzige französische Methode der vorbeugenden Verhaftungen gerühmt und zum Schluß die Notwendigkeit absoluter Ordnung hinter der Front betont. Die neuen Verhaftungen habe er erst angeordnet, als kein Zweifel mehr darüber bestand, daß neue Morde geplant seien.

„Wir könnten nur noch durch eigene Schuld verlieren“

Die Front Deutschlands und seiner Verbündeten jeder Belastung gewachsen — Die Rede Dr. Goebbels zum Jahresende

Berlin, 2. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. Dabei führte er u. a. aus, daß eine Ansprache zum Jahresabschluß vor dem ganzen Volke immer eine Art von nationaler Bilanz sei. »Wo standen wir im vorigen Jahr um diese Zeit, und wo stehen wir heute?« Mit dieser Frage leitete Dr. Goebbels seinen Rückblick über die Entwicklung der politischen und militärischen Ereignisse des verfloßenen Jahres ein.

Als ich das letztmal am Silvesterabend zum deutschen Volke sprach, so führte der Minister weiter aus, war die Winterkrise im Osten auf den Höhepunkt gestiegen. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und Reserven gelang es unseren Truppen, dem infernalischem Ansturm der bolschewistischen Militärmaschine und den entfesselten Kräften der Elemente standzuhalten. Gestählt und gefestigt kamen wir aus dieser schweren Prüfung heraus. Ein Volk, das sich solchen Prüfungen gewachsen zeigt, war und ist für die Zukunft zu Großen berufen: es muß das Große nur unentwegt wollen.

Welche Prognosen haben uns unsere Feinde heute vor einem Jahr gestellt und was ist aus ihnen geworden? In der Tat war das vergangene Jahr für uns ein gesegnetes. Es wird zwar als eines der gefährlichsten, aber auch als eines der größten und entscheidendsten in die Geschichte unseres Volkes übergehen. Nach dem vergangenen härtesten Winter seit Menschengedenken und einem Frühling des Wartens und feberhafter Vorbereitung trat mit dem Sommer die deutsche Wehrmacht erneut zum Angriff im Osten an. Ein Gebiet — etwa doppelt so groß wie das englische Mutterland kam in diesem Sommer in unseren Besitz. Wir nahmen dem Feind seine wichtigsten Rohstoff-, Rüstungs- und Getreidezentren. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegführung überhaupt nicht mehr erholen kann. Das Problem des Raumes fand in diesem Jahre im Osten seine Lösung. Nun sitzen wir am längeren Hebelarm. Was uns vorläufig noch fehlt, das ist die Zeit, ihre Reichtümer in unsere Dienste zu stellen. Unser Kriegspotential hat eine Erweiterung erfahren, die erst einmal richtig ausgenutzt, dem Krieg die entscheidende Wendung geben wird. Wir könnten jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld.

Neuverteilung der Erde

Unterdessen ist der Krieg zu einem globalen Ringen geworden. Je weiter



Der Führer verlieh dem Kommandanten eines Hilfskreuzers, Kapitän z. See Hellmuth von Ruckteschell, als 158. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-Bilderdienst.)

sich die Dimensionen dieses Krieges ausdehnen, um so gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur seltenen Ereignis, daß die Erde neu verteilt wird. Der hat einen Anspruch auf Reichtum und Macht, der bereit ist, sie kämpfend zu erwerben. In diesem Kriege müssen wir das beweisen. Alle Voraussetzungen dazu sind uns gegeben. Was vor drei Jahren noch lediglich eine Sache der Tapferkeit und des nationalen Enthusiasmus war, das ist jetzt eine Sache der Zähigkeit und der moralischen Standhaftigkeit geworden. Der Feind wird sich in seiner Annahme, daß sich für ihn das Wunder vom November 1918 wiederholen werde, täuschen. Wir haben als Volk in diesem Kriege so viele Beweise unserer Standfestigkeit gegeben, daß darüber eigentlich überhaupt kein Zweifel mehr herrschen könnte.

Das Reich wird verteidigt von einer Front, die jeder Belastung gewachsen ist. Unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft stellen das stolze und zuverlässigste

Manneum dar, über das die deutsche Nation je verfügte. Für diese Front hat die Heimat nur ein Gefühl des Stolzes und der tiefsten Dankbarkeit. Front und Heimat sind völlig eins geworden.

Die Heimat will sich zwar nicht neben unsere kämpfenden Soldaten stellen, aber was sie tun konnte und was von ihr verlangt und erwartet wurde, das hat sie auch getan. Zumal in den luftbedrohten Gebieten hat unsere Bevölkerung mit einer bewundernswerten Haltung vielfach Belastungen und Gefahren auf sich genommen. Auch im übrigen Reich wird kriegsmäßig gelebt und gewerkt. Unsere Bauern und Arbeiter nehmen ein Maß von Pflichten auf sich, das für normale Zeiten gänzlich unerträglich scheinen würde. Die große Zeit hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit groß gefunden, groß im Ertragen von Belastungen und Leiden, aber auch groß im Handeln. Es kämpft und arbeitet und tut alles, um den Krieg zu gewinnen. Das ist der Krieg um



In den historischen Ruinen des Alcazars fand eine eindrucksvolle militärische Feier statt, in deren Rahmen der Generalissimus Franco verschiedene Ernennungen bekanntgab und die neuen Offiziere ins Heer aufnahm. Unser Bild zeigt den Caudillo während der Uebergabe der Ernennungen an die neuen Offiziere. (Scherl-Bilderdienst.)

unser Leben, wir wissen es alle. Er bestimmt die Zukunft unseres Reiches.

Ewiges deutsches Soldatentum

Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit eine starke und unüberwindliche nationale Verteidigung aufgebaut, und zwar an der Front wie in der Heimat. Tief im Feindesland stehen unsere Soldaten und halten die Wacht. Wir verlassen uns auf die sieghafte Kraft des ewigen deutschen Soldatentums, das seinen großen geschichtlichen Vorbildern würdig sein will und auch würdig ist. An unserer Seite stehen in Treue mit uns verbunden starke und mächtige Bundesgenossen. Das faschistische italienische Volk kämpft zusammen mit Finnland, Rumänien, Ungarn, der Slowakei und Kontingenten aus fast allen übrigen europäischen Staaten mit uns gegen die bolschewistische Weltpest. Das nationalbewußte japanische Volk hat sich in Ostasien erhoben, um in gewaltigen militärischen Schlägen die sein Leben beengende angelsächsische Fesselung abzuschütteln.

Nie stand eine so mächtige Koalition wie die unsrige in einer derartigen Geschlossenheit im Kampf gegen die Weltunterdrücker, die kein Mittel unversucht lassen, unsere Einheit zu zerspalten, unsere Achsenmächte zusammenbrechen zu werden.

Dieser Krieg wird enden mit der Neuordnung der Welt nach der sich die gequälte Menschheit seit Jahrzehnten

sehnt. Heute stehen die unterdrückten Völker geschlossen und einzig zu jedem Kampf bereit gegen ihre Unterdrücker und gewillt, die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis das große Ziel erreicht ist. Wir sind so fest durchdrungen von der Reinheit unserer Sache und der Sieghaftigkeit unserer Waffen, daß wir aus der starken Kraft unserer Herzen heraus das alte Jahr mit derselben inneren Gläubigkeit beschließen mit der wir das Neue beginnen. Laßt uns mutig und unbeirrt durch die Zeitläufe unsere Pflicht tun, dann wird auch das neue Jahr unser sein, wie das vergangene unser war. Es wird dann als ein deutsches Jahr in die Geschichte unseres Volkes eingehen.

Gruß an den Führer

Wenn wir am heutigen Abend um das Vaterland versammelt stehen, dann gilt unser erster Gruß dem Führer. Er hält die Nation mit starker Hand und führt sie sicher über alle Gefahren hinweg. Wenn er befiehlt, wollen wir ihm

folgen. Es gibt keine Treue, die wir ihm nicht schenken, keine Stärke, die wir ihm vorenthalten, keine tiefe Gläubigkeit, die wir ihm verweigern wollten. Mit ihm betreten wir das neue Jahr mit dem festen Willen, es uns ganz und gar zu erobern.

Laßt uns die Ohren steif halten und alles daran setzen. Wenn die Elemente uns umbrausen, seien wir als Volk ein fester Felsblock im stürmischen Ozean der Zeit, bieten wir dem Schicksal die Stirn.

Kampf und Arbeit, so schloß der Reichsminister Dr. Goebbels seine Ausführungen, sei unsere Parole für das neue Jahr. Mag es uns rütteln und schütteln, wir wollen tapfer sein und uns standhalten. Ueber seine Eingangspforte schreiben wir für unser kämpfendes und arbeitendes Volk das Wort Friedrich Nietzsches: »Du gehst deinen Weg der Größe. Du mußt dein bester Mut sein, daß es hinter dir keinen Weg mehr gibt. Jetzt muß das mildeste an dir noch zum härtesten werden. Wer sich schonet, der kränkelt zuletzt an seiner Schonung. Gelobt sei, was hart macht!«



Der Führer verlieh Hauptmann Harald von Hirschfeld, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, als 164. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-Bilderdienst.)

Britischer Minister-„Resident“ für Nordafrika

Umsetzung im englischen Kabinett — Churchills Position verstärkt

Stockholm, 2. Januar. Churchill hat am Mittwochabend einige Kabinettsveränderungen bekanntgeben lassen. Minister ohne Portfeuille wurde William Jowitt, Minister im neugebildeten Ministerium für Stadt- und Landplanung W. H. Morrison (bisher Generalpostminister), Generalpostminister Hauptmann H. F. C. Crookshank, Generalpostminister im Hauptquartier in Nordwestafrika Harald Mc. Millian, Finanzsekretär im Schatzamt Ralph Ashton, parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium, E. Duncan Sandys, parlamentarischer Sekretär im Ministerium für Stadt- und Landplanung H. G. Straus und Finanzsekretär im Kriegsministerium Major Arthur Henderson.

Churchill hat auch mit diesen Neu- und Umsetzungen seine persönliche Position verstärkt. Lord Cherwell war nämlich längere Zeit sein persönlicher Assistent, und Duncan Sandys ist sein Schwiegersohn.

Zu der Entsendung Mc. Millians als residierender Minister im Hauptquartier Eisenhowers verlautet: Churchill hat die Ernennung eines eigenen Minister-„Residenten“ für Nordafrika vollzogen, als das Gegenstück zu Roosevelt's Beauftragten Murphy, mit der Absicht, seinem eigenen Gesandten den gleichen Status zu geben, wie Murphy, und den nach Algerien abzuschicken. Der Auserwählte ist der bisherige parlamentarische Unterstaatssekretär des Haushaltsministeriums, Harald Mc. Millian, der mit seiner neuen Mission den Ministerrang erhalten wird, wenn auch nicht Mitglied des englischen Kabinetts wird. Sein Titel lautet: „Minister im Sitz des verbündeten Hauptquartiers in Nordafrika“.

Offiziell wird erläutert, daß seine Stellung sehr der des Lord Swinton in Westafrika und des Lord Moyne im Nahen Osten entspreche. Nachdem die Gaulle nicht zum Zug kam, versucht Churchill ebenso auf diese Weise seinen Einfluß zu sichern.

Wechsel in der Gaufrauenchaftsleitung Baden-Elsaß

Pgn. Dr. Hildegarde Erley vom Gauleiter als komm. Leiterin ab 1. Januar 1943 zur Führung berufen

Das Gaupersonalamt der NSDAP, teilte mit Wirkung vom 1. Januar 1943 hat der Gauleiter die frühere Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Dr. Hildegarde Erley, Waldshut, als komm. Gaufrauenchaftsleiterin der NSDAP, Gau Baden-Elsaß, berufen. Gleichzeitig hat der Gauleiter der bisherigen Gaufrauenchaftsleiterin, Pgn. Elsa von Baltz und der Stabsleiterin der Reichsfrauenführung, Pgn. Elsa Paul, die während der Dauer der Beurlaubung der Frau von Baltz die Geschäfte der Gaufrauenchaftsleitung in Baden-Elsaß geführt hat, in herzlich gehaltenen Schreiben für ihre aufopfernde Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Die neue Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Dr. Hildegarde Erley, wurde am 4. April 1903 in Cronenberg (Wuppertal) geboren als Tochter des Rektor's Steffen, nach Abschluß der Reifeprüfung studierte sie in Düsseldorf und Freiburg Medizin. In Freiburg legte sie im Jahre 1929 das medizinische Staatsexamen ab. Noch im gleichen Jahre verheiratete sie sich mit dem Zahnarzt Dr. Hans Erley, der später Kreisleiter der NSDAP, in Staufen wurde. Doch arbeitete sie in ihrem Beruf zunächst als Assistentin in Schramberg und Emmendingen weiter.

Ihr Eintritt in die NS.-Frauenchaft erfolgte im Jahre 1931. Sie war zuerst Kreisfrauenchaftsleiterin in Staufen

und half ihrem Gatten, die Parteilarbeit von der Frauenseite her im dortigen Kreis aufzubauen. Nachdem Staufen als selbständiger Kreis aufgehoben worden war, arbeitete Frau Dr. Erley weiterhin in der NS.-Frauenchaft mit als Kreisschreiblerin für Rassenpolitik und späterhin als Kreisabteilungsleiterin für die Verbindungsstelle zum Rassenpolitischen Amt.

Als ihr Mann Kreisleiter im Kreis Waldshut wurde, setzte Frau Erley dort ihr Wirken für die Bewegung fort. Unterdessen war sie Mutter von vier gesunden Kindern geworden. Trotz der vielen Pflichten, die ein kinderreicher Haushalt für die Mutter mit sich bringt, übernahm sie nach Kriegsausbruch Vertretungen erkrankter Aerzte und führte seit Januar 1941 die Praxis eines zur Wehrmacht einberufenen Kollegen. Auch das schwerste Opfer, das der Krieg von der deutschen Frau fordern kann, blieb Frau Erley nicht erspart: ihr Mann fiel im Spätjahr 1941 an der Ostfront.

Wenn Frau Erley heute das verantwortungsvolle Amt als Gaufrauenchaftsleiterin in unserem Gau übernimmt, so bringt sie hierfür durch ihre Eigenschaften als Frau und Mutter, ihre Tätigkeit im Berufsleben und vor allem durch persönlichen Einsatz und Opfer die Berufung sowie das nötige geistige Rüstzeug mit.

Elsa von Baltz wurde am 19. Juni 1882 in Luga bei Petersburg als Tochter eines Deutschbalten geboren. Die Mutter hingegen ist eine Schwarzwälderin, die Tochter eines Försters in Allerheiligen.

Frau v. Baltz verbrachte ihre Jugend auf den väterlichen Gütern. Auch nach ihrer Verheiratung lebte sie im Baltland, zeitweise in Petersburg. Der Bolschewismus vernichtete mit einem Schlag die Existenz ihrer Familie und brachte sie ins Gefängnis, wo sie mit knapper Not dem Zugriff des bolschewistischen Mordterrors entging.

In die Heimat der Mutter im Schwarzwald zurückgekehrt, mußte Frau v. Baltz zunächst durch Ertelung von Musik- und Sprachunterricht ihrer Familie den notwendigsten Lebensunterhalt erwerben. Zu Beginn des Jahres 1932 stellte sie sich der damaligen Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Scholtz-Klink, für den Kreis Oberkirch zur Verfügung. Nach dem Aufbau der Ortsgruppe der NS.-Frauenchaft wurde sie im selben Jahr Bezirks- und dann Kreisfrauenchaftsleiterin. Als die Reichsfrauenführung nach der Berufung nach Berlin Pgn. v. Baltz zur Gaufrauenchaftsleiterin berief, kamen dieser die in der praktischen Frauenchaftsarbeit gesammelten Erfahrungen ebenso zustatten, wie die Schärfung des politischen Urteils, die sie durch eigene herbe Schicksale auf Grund ihrer Begegnung mit dem Kommunismus hatte gewinnen müssen. Als schönsten Abschluß ihrer Tätigkeit bezeichnet Frau v. Baltz den ihr nach der Rückkehr des Elsaß gewordenen Auftrag, hier die nationalsozialistische Frauenarbeit aufzubauen.

Aus gesundheitlichen Rücksichten stellt sie nun ihr Amt zur Verfügung und kehrt in ihr altes Heimatstädtchen im Renchtal zurück.

Überschwemmung in den USA

Pennsylvanien besonders betroffen

Stockholm, 2. Januar. Von einer großen Überschwemmung werden, wie United-Press meldet, gegenwärtig die Gebiete von Pennsylvanien heimgesucht. Die Flüsse sind weit über ihre Ufer getreten. Im Industriegebiet von Pitysburg haben zahlreiche Fabriken den Betrieb einstellen müssen. Hunderte von Gebäude und Straßen stehen unter Wasser. Der Verkehr mußte vielfach eingestellt werden.

Immer mehr und bessere Waffen

Mit der deutschen Ueberlegenheit, in der Waffenentwicklung, die auf einen Vorsprung von vielen Jahren in der auf modernen Forschungsmethoden beruhenden Waffenkonstruktion zurückgeht, beschäftigt sich ein deutscher Kriegsbericht. Er erklärt, daß dieser Vorsprung unaufholbar sei. Waffen könne man nun einmal nicht aus dem Boden stampfen, sie brauchen ihre Zeit zur Entwicklung, auch wenn man die Spanne von der ersten Konstruktion über die Versuchsreihe bis zur Massenherstellung noch so sehr zusammendränge. Die Alliierten hätten sich den Triumph des Waffenstillstandes von 1918 mit der deutschen Waffenüberlegenheit von 1939 bis 1942 erkauft. Da die Alliierten 1918 Deutschland nicht eine einzige Waffe gelassen hätten, sei der deutsche Erfindergeist auf den Plan gerufen worden. Heute diktiert Deutschland das Entwicklungstempo der modernen Waffen. Die deutschen Soldaten hätten auf alle Kriegsschauplätzen die Ueberlegenheit der deutschen Waffen erprobt. Sie wüßten aus Erfahrung, daß die deutschen Waffentechniker vorausplanten und für die Zukunft konstruierten. Als Beispiel führt der Kriegs-

bericht die deutsche Panzergranate an, die immer den Panzer zerschlage, der kommen wird, d. h. sie durchschlage eine Panzerung, die der Feind wahrscheinlich zur Abwehr des deutschen Geschosses in Zukunft irgendwann einmal zur Anwendung bringe. Die Praxis des Kampfes habe gezeigt, daß weder die Westmächte noch die Sowjetunion eine versäumte Entwicklung nachholen können. Weder das sowjetische Salvengeschütz, noch die englische Haubitze 8,76 hätten eine gegenwärtige Kampfüberlegenheit hergestellt. Die deutsche Abwehr des Salvengeschüsses durch Granatwerfer und Infanteriegeschütz sei den Sowjets zum mindesten ebenbürtig, und die englische Haubitze, die in großer Anzahl erbeutet worden sei, sei von den deutschen Kanonieren stehengelassen worden, weil sie zu wenig beweglich sei. So habe sich wieder einmal bestätigt, daß die deutschen Geschütze denen des Gegners eindeutig überlegen seien. Diese Erfahrungen begründeten das Vertrauen der Front zu den deutschen Waffentechnikern.

Fußballergebnisse

Blauweiß Berlin - Preßburger SK. 2:3; Wehrmacht Stuttgart - Divisionself 2:2; VfL Nürnberg - 1. FC Nürnberg (M. Sp.) 1:7; Wormatia Worms - Opel Rüsselsheim (M. Sp.) 1:2; FSV. Frankfurt - Westende Hamborn 3:1; VfL Zwickau - SC. Plamitz 1:5; Wacker Halle - Borussia Halle 4:1.

FCM. gegen FCX.

Wibo. - Der erste Spieltag im neuen Jahr bringt uns neben zwei Meisterschaftsspielen auch einige Freundschaftstreffen und stellt den Fußballanhängern folgendes Programm zur Verfügung:

Meisterschaft: FC. Mülhausen gegen FC. Kolmar; Wasselnheim-Königshofen.

Freundschaftsspiele: Erstein gegen Schlettstadt; Oberschöllheim gegen Hohenheim; Zabern - Hagenaui; ASV. 09-Ostwald (10 Uhr).

Zu Hause spielend wird der FCM die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, sein Punktkonto um zwei Sachen zu bereichern. Obwohl die Kolmarer zeitweise einen zähen Gegner abgeben, kann man ihnen auf dem Burzwellerstadion keine Chance geben. In der ersten Klasse empfangt Wasselnheim die Mannschaft aus Königshofen und sollte ihr die beiden Punkte abnehmen. Bis heute hat Wasselnheim nämlich in Heimspielen den Großteil seiner Gegner zur Strecke gebracht. Erstein und Schlettstadt kämpfen nicht um Punkte; nichtsdestoweniger werden die Zuschauer eine stramme Partie erleben, denn welcher Vertreter der 1. Klasse möchte nicht über die Gäste der Gauklasse Herr der Lage bleiben. Ein weiterer Gau-Vertreter, und zwar Hagenaui, startet in der Rosenstadt. Die Besucher haben erst vor zwei Tagen die Stärke der Kreisklassenvereine am eigenen Leibe verspürt und werden dieses Mal mit der nötigen Vorsicht operieren. Eine ausgeglichene Partie gelangt in Oberschöllheim zum Austrag, woselbst man einen knappen Sieg erwarten darf. Das Nachbarduell auf dem Apfele kann ebenfalls nur zugunsten der Platzinhaber, die an der Spitze der Tabelle stehen, ausfallen.

Vier Rekorde

Obwohl aus erklärlichen Gründen auch in Japan die Zahl der schwimm-sportlichen Veranstaltungen etwas eingeschränkt wurde, gab es im Verlauf des vergangenen Jahres nicht weniger als vier neue japanische Frauenrekorde. Am erfolgreichsten war dabei die junge Fumino Hatano, die folgende drei Bestleistungen schuf: 200 m Kraul 2:40,4; 300 Meter Kraul 4:16,8; 400 Meter Kraul 5:40,0; Miyeko Anni stellte im 200-m-Rückenschwimmen eine neue Landesbestleistung auf. Fumino Hatano war außerdem im 100-m-Kraulschwimmen mit 1:14,2 Japans schnellste Schwimmerin des vergangenen Jahres. Bei den Männern war Honda im 100-m-Kraulschwimmen mit 1:01,4 am schnellsten. Erwähnenswert wären sonst noch die Zeiten des achtzehnjährigen Schwimmers Murayama von 4:52,0 für die 400 m Kraul und 10:10,8 für die 800 m Kraul.

Schleppkurs

Die Gebietsführung der HJ. veranstaltet heute und morgen auf dem Hochfeld einen Kursus zur Ausrichtung von HJ.-Schwärmern, welche später die Leitung von vormilitärischen Ausbildungskursen der elsässischen HJ. übernehmen. Fünfzig Kandidaten nehmen an diesem Kursus teil und werden sich zum Abschluß einer Prüfung unterzeichnen. Sämtliche Teilnehmer treffen sich heute, 14 Uhr, beim Hof Morel auf dem Hochfeld.

-Burgern-Noris, die bekannte Soldatenehe, tritt am 17. Januar in der Reichshauptstadt gegen eine Berliner Fußballauswahl an.

Doppelstädtespiel Straßburg - Freiburg auf der Mainau

Im Fußball und im Handball - Die Straßburger Mannschaften starten als Favoriten

Den Auftakt der Repräsentativspiele im Fußball und Handball für das laufende Jahr bildet die große Doppelbegegnung der Städte-mannschaften von Straßburg und Freiburg, die morgen auf dem Stadion des RSC. Straßburg stattfindet. Dieses Zusammentreffen beschränkt sich nicht nur auf den Fußball, da auch die Handballmannschaften beider Städte aufeinanderstoßen. In beiden Spielen starten die Straßburger Vertretungen als sichere Favoriten.

Die Straßburger Fußballmannschaft ist äußerst stark. Gebildet aus Spielern der Spitzenvereine Rasensportclub und Sportgemeinschaft # kann sie wohl als Gauelf angesprochen werden, denn auf keinem Posten ist eine stärkere Besetzung möglich. Im Tor steht Hoffmann, vor ihm Montigel-Gerber, drei zuverlässige und sichere Spieler. Ein Paradekick bildet die Läuferreihe Gruber-Gebhardt-E. Wächter. Zwei Stopper und ein wendiger Angiffläufer, die den Gästesturm vor ein schweres Rätsel stellen sollten. Im Sturm fehlt wohl Fritz Keller, doch darf auch diese Linie, die als geschlossene Einheit steht, als äußerst angesehen werden.

Die Freiburger Mannschaft besteht meisteils aus Spielern des alten Freiburger FC, der im badischen Fußball eine bedeutende Rolle spielt. Verstärkt ist die Elf durch den guten Tor-mann Hengstler, von der SpVgg. Wiehre und den bekannten Halbrechten Schaffer, von gleichen Verein. An Stelle des Verteidigers Zeltner spielt Kuhnle, der der FFCler nicht zur Verfügung steht. Die Mannschaften werden wie folgt antreten:

STRASSBURG: Hoffmann, Gerber, Gruber, Gebhardt, E. Wächter, P. Wächter, R. Heisserer, O. Heisserer, Dorninger, Wilhelm, Blessing, Kirchoff, Schaffer, Reitzel, Oswald, Kuhnle, Linsmaier, Hengstler.

FREIBURG: Luftwaffen-Spieler nicht zur Verfügung gestellt, wurde eine Straßburger Elf aufgestellt, die folgendes Gesicht hat: Baumann (Sp. G. O.), Hilker (Sp. G. O.), Schwerdtfeger (SVS.); Th. Würz, Viel.

Die Gauklassenvertreter geschlagen

Fußball am Neujahrstag - Eckbolsheim drehte auf

Die am Neujahrstag ausgetragenen Spiele ergaben folgende Resultate: Schiltigheim-Post-SG. 3:4; Weibenburg-Hagenaui 5:4; Königshofen gegen Eckbolsheim 2:9. Man muß hier vor allem den Vertretern der ersten Klasse volles Lob spenden. Sowohl in Schiltigheim wie in Weibenburg mußte der Gauklassenvertreter eine, wenn auch knappe Niederlage in den Kauf nehmen. Die Begegnung Schiltigheim-Post-SG. verlief spannend und abwechslungsreich. Nachdem die Platzelf in der ersten Halbzeit klar mit 3:0 in Führung lag, mußte sie nach der Pause die Überlegenheit der Besucher anerkennen und Weibenburg bleibt weiterhin auf heimischem Boden ungeschlagen. Was bis heute kein Gegner erreichte, ist auch den Hagenauiern nicht gelungen. Im einzigen Meisterschaftsspiel feierten die Eckbolsheimer einen glänzenden Sieg vor 300 Zuschauern. Die Gäste waren in allen Linien verliert gegenüber stark überlegen und hatten bei Halbzeit mit 5:1 den Sieg bereits sicher in der Tasche. Nach dem heutigen Spiel ist Eckbolsheim wieder Tabellenzweiter geworden und startet mit berechtigten Hoffnungen ins neue Jahr. Die Tabelle

Table with 2 columns: Team, Score. 1. ASV. 06 9 8 0 1 44:14 16; 2. Eckbolsheim 9 7 0 2 39:22 16; 3. Kronenburg 9 6 1 2 34:11 13; 4. Zabern 9 4 2 3 20:28 10; 5. Wasselnheim 8 4 1 3 19:18 9; 6. Sp. G. O. 9 3 2 4 24:26 8; 7. Monsweiler 9 3 1 5 13:26 7; 8. Königshofen 8 3 0 5 22:22 6; 9. Reichsbahn 9 1 3 5 11:22 5; 10. Düttelheim 9 1 0 8 36:22 2.

Das einzige noch nachholende Spiel der Vorrunde zwischen Wasselnheim und Königshofen gelangt morgen zum Austrag. Gute Leistungen Auf der Vogtlandschanze in Müllheim wurde am Neujahrstage ein Springen durchgeführt, an dem sich rund 40 Mann beteiligten. Obwohl die Vorbedingungen nicht die besten waren, warteten alle Teilnehmer, auch

der jedoch wegen Abseits nicht gegeben werden konnte. Dagegen hatten die Gäste in der 29. Minute bei einem Angriff erneut Erfolg. Wieder war es der flinke Linksaußen, der durchgehenden war, und genau vor das Berliner Tor flanke. Der Halbrechte Luckner nahm den Ball entschlossen auf, und schon hieß es 3:0 für Bratislava. Erst zwei Minuten vor dem Wechsel holten die Berliner durch Graf ein Tor auf, das der Preußberger Schlußmann mit dem Herauslaufen geögert hatte. In den zweiten 45/Minuten zeigten die Gäste Ermüdungserscheinungen, so daß Blau-Weiß etwas mehr vom Spiel hatte. Die Verteidigung der Preußberger ver-zweifelnd aber immer wieder, die anstürmenden Blau-Weißen im letzten Augenblick vom Ball abzurängen. In der 31. Minute verwirkte der Preußberger Torwart durch zu langes Halten des Balles einen Freistoß. Der Ball gelangte zu dem Berliner Rechtsaußen Reinitz, der trotz der Abwehrmauer unhalbar in die Ecke einsandte. Auch die letzten Minuten standen im Zeichen der Berliner, denen der Ausgleichstreffer aber versagt blieb.

Blau Weiss unterlag Bratislava

Die Preßburger zeigten in der ersten Hälfte bestechenden Fußball

Der Fußballbetrieb in der Reichshauptstadt beschränkte sich am Neujahrstag auf ein Freundschaftsspiel zwischen Bratislava Preßburg und dem Berliner Meister Blau-Weiß, das die slowakischen Gäste vor 10000 Zuschauern im Poststadion mit 3:2 (3:1) knapp aber verdient gewinnen konnten. Der Erfolg war vor allem der überragenden Leistung in der ersten Halbzeit zuzuschreiben, gelang es doch den Preßburgern, innerhalb von 20 Minuten Blau-Weiß mit drei Toren das Nachsehen zu geben. Nach dem Wechsel sah sich der brandenburgische Meister zwar besser zusammen, er vermochte jedoch nicht den Vorsprung ganz auf-zuholen, zumal die Deckung und Ver-teidigung von Bratislava immer wieder Gelegenheit fand, störend einzugreifen. Bei leichter Überlegenheit der Slo-waken verschuldete in der zwölften Mi-nute ein Blau-Weiß-Verteidiger einen Handstraßstoß, den der Rechtsaußen Arpas unhalbar verwandelte. Schon zwei Minuten später war es der gleiche Spieler, der eine Vorlage des linken Flügelstürmers aufnahm und ins Tor einlenkte. Bei den Gegenangriffen der Berliner kam Blau-Weiß zu einem Tref-

Schneider (alle drei SVS.); Kienzl, Schuster (beide SVS.), Haller (Sp. G. O.), Neupert (Sp. G. O.), Duwig (SG. H.). Diese Mannschaft sollte in der Lage sein, den Gästen die Stirn zu bieten. Die Straßburger Hintermannschaft stellt ein schwer zu jagendes Bollwerk dar und Baumann hat ja bereits Proben seiner großen Sicherheit abge-geben. Auch die Läuferreihe mit Würz, Viel und Schneider hat sich wiederholt bestens bewährt. Im Sturm steht diesmal der schußgewaltige Kienzl auf Rechtsaußen, der, wenn er zur Entfal-lung kommt, für den Freiburger Schlußmann eine ständige Gefahr bil-den wird. Die Verbindung mit Schuster, den beiden durchlaufenden Sp. G. O.-Spielern und mit dem erstmalig ein-gesetzten #-Mann Duwig dürfte ein gutes Ergebnis und vielleicht die heißbe-gährte Revanche bringen.

Lazzari verlegt

Die Bemühungen des europäischen Berufsboxsportverbandes, einen neuen Europameister im Schwergewicht zu ermitteln, sind wirklich nicht vom Glück begünstigt. Nachdem Neusel von seinem Anrecht zum Aus-scheidungskampf gegen den Schweden Oile Tandberg zurücktreten mußte und Lazzari an seiner Stelle aufgeboten war, hat den Italiener jetzt ein Miß-geschick ereilt. Lazzari zog sich bei der Boxveranstaltung in Rom am Silvesterabend einen Knochenbruch zu, so daß er für einige Monate außer Ge-fecht gesetzt ist. Das Schwergewicht-treffen zwischen Martin und Lazzari nahm einen unerwarteten Verlauf. Lazzari brach sich in der dritten Runde den rechten Fußknöchel, trat wohl zum vierten Gang nochmals an, doch mußte er nach kurzem Schlag-austausch aufgeben. Im Mittelgewicht schlug Rossi nach Punkten Deyana.

Bischheim 3:0-Sieger im Basketball

Der Vergleichskampf brachte guten Neujahrssport

Die Bischheimer haben gestern auf der ganzen Linie gesiegt. Und verdient dazu, selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Bierstädter mit 4 Mann das Haupttrennen zu Ende führen mußten. Die einzelnen Ergebnisse lauten: Bischheim-Schiltigheim Frauen

Sicherer Wiener Sieg

Die neu zusammengestellte Eishockey-mannschaft der Wiener EG. konnte im ersten Spiel zur deutschen Meisterschaft am Silvesterabend in Krynica den Vertreter des General-gouvernement. EV. Krakau, recht sicher mit 5:0 (1:0, 1:0, 3:0) schlagen. Das erste Drittel verlief noch ziemlich ausgeglichen, und erst im zweiten Spielab-schnitt trat die läuferische Überlegen-heit der Wiener klar zutage. Stanek und Wurmbrand hatten die ersten Tref-fer erzielt, und Seidmann, Specht und wieder Stanek erhöhten die Bayern im-tel auf 5:1. Die Wiener boten alles in-allem eine recht ansprechende Lei-stung, wobei sich vor nahezu 1000 Zu-schauern Böhmer im Tor sowie dem erste Sturm mit Wurmbrand, dem Ten-nis-Jugendmeister Specht und Stanek auszeichneten.

BSC. in Garmisch geschlagen.

Der deutsche Eishockeymeister SC. Riefesee hatte am Neujahrstag im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen den durch einige Spieler Brandenburgs verstärkten Berliner Schlittschuh-Club zu Gast. Vor 8000 Zu-schauern lieferten die Bayern eine prächtige Partie und siegten mit 3:1 (2:0, 1:0, 0:1). Torschützen waren Stern, Wild und nochmals Stern, sowie Hill-mann (Berlin), Lydia Veicht, Horst Fa-ber, Baran-Falck und Anita Heinrich glänzten im Kunstlauf-Programm.

Schöne Zustände

Das Fußballkomitee des schweizerischen Fußball- und Athletikverbandes hat gezwungen, zwei Verlegen mit hohen Geldbußen zu belegen, weil sie durch ihr unsportliches Verhalten Zwischenschiedsverfahren hatten. Der FC. Luzern beispielsweise hatte vor einem Spiel mit Chaux-de-Fonds Flug-blätter unsportlichen Textes ver-breiten lassen, während Anhänger des FC. St. Gallen einen Schiedsrichter tätlich angriffen. Dem FC. St. Gallen wurde der Platz gesperrt, außerdem mußte er für die Arztkosten aufkommen.

10:5 (9:3); Bischheim-Schiltigheim HJ. 21:19 (7:5); Bischheim-Schiltigheim Männer 20:17 (5:9).

Von den Frauen hatte man mehr erwartet, aber da die Lokalfürer meistens die Initiative in der Hand hatte, kamen die Gäste nicht so recht ins Fahrwasser und unterlagen gerecht der gegnerischen Formation, die in Meidinger eine hervorragende Spielerin stellte. Die HJ. lieferte eine saubere Partie mit schönen Momenten. Bei Schiltigheim war es Zabner, der die Fäden zog und bis zur Pause war keine merkliche Überlegenheit zu verzeichnen. Nach dem Wechsel aber, als die Reichsbahn-Spieler eingesetzt wurden, rückte stark nach einem Bischheimer Sieg, den die Gäste allerdings dank ganzem Einsatz und folge der Sicherheit eines Schnel-der (SCS.) aufzutreffen begann vielver-spachend für Schiltigheim. Mit 0:3 lag Bischheim zuerst im Hintertreffen, da die Einheit Hügel, Hill und Bittendiebel sofort bestand, aber M. Obernesser sorgte nach und nach für die gefahr-liche Reaktion. Die zweite Halbzeit war äußerst spannend, 15:15 in der 34. Mi-nute, als Lutz auscht. Hernach 18:15, 16:17 durch Hügel, 18:17 durch Ober-nesser und abschließend 20:17 durch den gleichen sicheren Einwerfer.

Freundschaftsspiele am 3. Januar:

RCS.-RSV., 10 Uhr, Schiedsrichter Bär; Post-SG.-Vogesia Frauen, 9:30 Uhr; Post-SG. E.-Vogesia I., 10:30 Uhr (Zanger); Concordia II.-SCS. II., 10:30 Uhr (Jung); SpVgg.-SVS. BDM., 9 Uhr; SpVgg.-SVS. Frauen II., 9:30 Uhr; SpVgg.-SVS. Frauen I., 10:15 Uhr; SpVgg. I.-SVS. Männer I., 11 Uhr (Schiedsrichter Geiß und Kreiß).

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLOV

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

40. Fortsetzung

»Kam zu glauben, wie verwirrt es ist!« sagte sie, auf ihr Haar deutend, indem sie ihm mit ihren keckeren Augen wohlgefällig musterte. »Aber ehe es nicht trocken ist, läßt es sich nicht aufwickeln. Haben Sie keine Angst, ich gehe schon«, fügte sie lachend hinzu, als sie sein Zögern sah. »Ich bin nicht neugierig. Viel Vergnügen, ich setze mich dort ins Heu.« Sie hatte eine Art, zu reden und ihn anzusehen, die ihre Absichten ebenso unbedenklich durchblicken ließ wie eine gewisse mitleidige Nachsicht mit seiner Unzulänglichkeit, eine Art, die ihr unbedingte Überlegenheit zu-sicherte, gab es für sie doch keinen andern erklärbaren Grund der Stand-haftigkeit als Furcht oder Schwäche wie für ihn keine Möglichkeit der Wider-legung. Dagegen half nur ein Mittel: Sich auf keine Art und Weise von ihr beeinflussen lassen, tun, als ob sie für ihn nicht vorhanden sei.

Er begann sich aufzukübeln, wäh-rend sie sich, ein Lied summend und ihr Haar über die Schultern ausbreitend, nach dem Heuhaufen zurück-zog. Er tauchte in die laue und den-noch belebende Flut, die sich wie ein wohliges Element um seine Glieder legte, sein ganzes Wesen einzubetten schien. Er suchte dabei seine Gedan-ken auf Dora zu lenken und auf ihrem hohen, idealen Flug weiterzuführen,

aber es schien ihm, als seien sie aus Blei und sanken unablässig tiefer. Um sich zu ermitteln, schwamm er gegen den Strom; auf dem Rücken liegend ließ er sich wieder herabtreiben. Es dünkte ihn merkwürdig, daß das Mäd-chen nun halbblau ein schwermütiges Lied sang. Sie war ihm unbehagen, und er wünschte sie hinweg, sie störte ihn in der Andacht seiner Gedanken, die der Liebe und der Natur galten und sich in wehevoller Reinheit zu bewegen suchten. Inzwischen war eine Veränderung in der Natur vorgegangen. Die schwarzen Wolken hatten den Mond überannt und verschlungen, eine spritzende Helle wuchs zwar noch über ihren Rand hinaus und ließ, ohne auf die Erde übergreifen, den jenseitigen Teil des Firmaments in kleinstimmter Bläue erstrahlen, ver-schwand aber immer mehr, eingesaugt von der wie auf Flügeln vorstoßenden Wolkenmasse. Fast ununterbrochen zuckten Blitze auf, von kurzen, gewalttätigen Donnerschlägen, die sich überholten, folgten. Eine plötzliche, tiefgrüne Nacht hüllte die Erde ein, in der die Dinge angstvoll in atemlos gebanntem Schweigen zusammenzu-rücken schienen. Die Schwüle war fast unerträglich, sie beklemmte den Atem und lastete wie Blei, und selbst im Wasser empfand sie Richard in jeder Faser. Plötzlich erhob sich in der Ferne ein gewaltiges Ziehen und Brausen und näherte sich mit Riesenselle den Bach herab. Die Erlin bogen sich wie von Entsetzen gepackt bis tief über den Bach, ein Zischen wie von entrüstendem Dampf ging durch ihre schenblätternen Wipfel, ein Regen von

Astwerk prasselte hernieder, während das Schliff und das Gebälch am Ufer wie galvanisiert aufstob unter den Gewalten des Sturmes. Aber ebenso rasch wie er gekommen, legte er sich wieder. Alles kehrte an seinen Platz zurück, nur die Kronen der Bäume schwankten noch leise. In tiefer Stille stand die Natur und lauschte dem Grollen des Himmels. Es war noch finsterner geworden, noch fiel kein Tropfen Regen. Richard stieg ans Ufer. Von der Wiese erbllickte Agathes Lachen; »Den ganzen Heuhaufen hat es aus-einandergeweht. Helfen Sie mir doch, ihn wieder aufzusetzen, sonst ist alles verloren.« Im aufzuckenden Licht sah er sie Bündel von Heu aufnehmen und schichten. Aus Trotz gegen die Gefahr der Versuchung beschloß er, ihr zu helfen, und schlüpfte, naß wie er war, in die Kleider, die, vom Wind zer-streut, umherlagen oder auf dem Ge-bälch hingen; Strümpfe und Krawatte waren überhaupt nicht mehr zu fin-den. Wie er sich vorgestellt, war es un-möglich, das weithin zerstraute Heu einzusammeln. Obwohl sie ganz nahe beieinanderstand, sahen sich kaum mehr als einen matten Schimmer von-einander. Aber beim Auffammern eines Blitzes erstanden sie in sekundenlanger Ueberhelle wie herausgerissen aus dem Schlund der Nacht, und Richard sah in ein weißes, von wirren Haaren um-gebenes Gesicht mit lodern den Augen und dunklen Linien, dem das geister-haft grelle Licht etwas Dämonisches verlieh. »Schaun Sie sich vor, es wird gleich losgehen!« rief sie. »Ich für meinen Teil werde mich ins Heu verkriechen.«

»Unlich will meine verlorenen Klei-der suchen,« sagte er und ging dem Bach zu. Die Schwüle schien noch zugenom-men zu haben, der Schweiß rann ihm über den Körper, sein Denken war wie gelähmt. Das Herz begann ihm plötz-lich ohne bewußten Grund heftig zu schlagen; er hatte das Gefühl, als müsse etwas Gewalttätiges geschehen, um diese unerträgliche Spannung zu zerreißen, als müsse der Himmel end-lich seine Schleusen öffnen, um diese Gluthitze hinwegzuschwemmen. Un-schlüssig irrte er den Bach entlang, er glaubte, aus dem Heu ein leises Lachen zu hören. Der plötzliche Gedanke an Dora ließ sie ihm weit entrückt, traumhaft, ja nie gewesen erscheinen. Er fühlte Scham und Schmerz in sol-chem Maß, daß er sich die Fäuste in die Schläfen drückte. An die verlorenen Kleidungsstücke dachte er nicht mehr, aber er ertappte sich, daß er nach den Wiesen, nach dem girrenden Lachen horchte, das von dort kam oder das vielleicht seine Phantasie ihm vor-zauberte. Er gab sich einen Ruck, er wollte nicht denken, er wollte seine Sinne und Gedanken von ihren Zielen abtrennen und nach einer andern Richtung zwingen; er grüllte sich und Dora, daß ihr Bild seine Macht über ihn verloren hatte. Er stürzte in einen Wassergraben und arbeitete sich, bis er den Knien im Sumpf steckend, wie-der heraus. Er war mit Schlamm überzogen, und der Gedanke, nochmals zu baden, dünkte ihm eine unverhoffte Erlösung. Er ging zum Bach zurück, zog die Schuhe aus und tauchte die Füße ins Wasser. Die Unentschlossen-heit überkam ihn von neuem, er ver-warf den Gedanken, zu baden, da er

nur ein Hinausziehen und keine Ent-scheidung bedeutete. Was für ein Unsinn! Er lachte wie ein Kind, dessen Schreckphantasien sich im Licht einer aufgehenden Tür verflüchtigen, zog seine Schuhe an und ging nach der Wiese zurück. Doch, sie war da. Ein Schauer angstvoller Lust rann ihm durch den Leib. Sie lag, undeutbar in Gestalt und Umrissen, ausgestreckt im Heu und seufzte; »Nein, diese Hitze! Man weiß nicht mehr, was tun.« Er antwortete nicht, er stand wie auf Kohlen, suchte nach einem Wort, um weiterzugehen. Da lohte ein Blitz auf und da sah er sie, nur den Bruchteil einer Sekunde, aber überhell, über-deutlich, wie mit Flammenschrift in sein Denken gebrannt, mit geöffnetem Hemd, aus dem ihre Brüste standen, weiße, straffe Brüste von einer strot-zenden Fülle, einem ragenden Eigen-sen, ein gleiches Tier der Wollust ihr aufzusitzen schienen. Das Dunkel schlug mit ihrer Bewegung zusammen, mit der sie jah aufschreitend ihre Blöße zu verhüllen suchte; er fast gleich-zeitig einschneidende Donner schnitt jedes Wort zwischen ihnen ab. Allmählich, hell schmetternd, immer weiter rollend wie auf einer in das Unendliche sich fortsetzenden Bahn klang er ab. Das Mädchen lachte kreischend: »O je, am Ende haben Sie was ge-sehen. So geht es, wenn man auf nichts denkt und sich ungeschen glaubt.« (Fortsetzung folgt)